



*Petr
Popelka*

WIENER
SYMPHONIKER

23.09.2024



südtirol festival
merano . meran

Main sponsors:

alperia

STIFTUNG SPARKASSE
FONDAZIONE SPARKASSE CASSA DI RISPARMIO



Event sponsors:

durst

DrSchär
Innovating special nutrition.

FINSTRAL



Torggler

Official partners:



AUTONOME PROVINZ BOZEN SÜDTIROL
PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO ALTO ADIGE



merano

In Kooperation mit
In cooperazione con

unibz



Das vorliegende Programmheft wurde im Rahmen eines Kooperationsprojektes zwischen der *Freien Universität* Bozen (Ausbildung zum Magister der Musikologie - Fakultät für Bildungswissenschaften) und dem *südtirol festival meran* vom Studenten Sebastiano de Salvo (akademischer Tutor Prof.in Giulia Gabrielli) erarbeitet. Die vorliegende Druckfassung gibt es auch als multimediales Konzertprogramm, bei dem es verschiedene Videolinks zur Musik, zu den Partituren sowie zu Konzertmitschnitten und Interviews der ausführenden Künstler gibt.



Questo libretto di sala è stato realizzato nell'ambito di un progetto di collaborazione tra la *Libera Università* di Bolzano (Corso di laurea magistrale in Musicologia - Facoltà di Scienze dell'educazione) ed il *südtirol festival merano*. La stesura è a cura dello studente Sebastiano de Salvo (tutor accademico Prof.ssa Giulia Gabrielli). Questa versione stampata è disponibile anche come programma di concerto multimediale con vari link video che fanno riferimento alla musica, alle partiture, a registrazioni di concerti e interviste con gli artisti.

WIENER SYMPHONIKER

23.09.2024

Petr Popelka

Dirigent-Direttore

Anna Vinnitskaya

Klavier-Pianoforte

KURSAAL

🕒 20.30

PETER TCHAIKOVSKY (1840-1893)

**Konzert für Klavier und Orchester Nr. 1
in b-Moll op. 23**

**Concerto per pianoforte e orchestra n. 1
in si bemolle minore op. 23**

Allegro non troppo e molto maestoso

Andantino semplice

Allegro con fuoco

BÉLA BARTÓK (1881-1945)

Konzert für Orchester

Concerto per orchestra

Introduzione: Andante non troppo - Allegro vivace

Gioco delle coppie: Allegro scherzando

Elegia: Andante non troppo

Intermezzo interrotto: Allegretto

Finale: Pesante - Presto



Die **Wiener Symphoniker** sind eines der historischen Orchester in der österreichischen Bundeshauptstadt. Der Klangkörper wurde im Jahr 1900 zunächst unter dem Namen Wiener Konzertverein gegründet. Bruckners Neunte Symphonie, Ravels *Konzert für die linke Hand* sowie *Pelleas und Melisande* und die innovativen Gurre-Lieder von Schönberg sind nur einige Beispiele in einer bedeutenden Reihe mit Uraufführungen von Werken, die zu Eckpfeilern des heutigen symphonischen Repertoires geworden sind. Am 31. März 1913 stand das Orchester im Mittelpunkt eines wichtigen historischen Ereignisses: des *Watschenkonzerts* oder *Skandalkonzerts* [VIDEOLINK](#). An diesem Tag dirigierte Schönberg neben seinen eigenen Stücken auch Werke von Zemlinsky, Webern und Berg. Auf dem Programm standen auch Mahlers Kindertotenlieder, die jedoch nicht zur Aufführung kamen, weil das Publikum, das von den allzu extremen Harmonien der Zweiten Wiener Schule schockiert war, das Konzert boykottierte, sodass es vor der Aufführung von Mahlers Stück abgebrochen werden musste. Die Wiener Symphoniker waren im Übrigen das erste Wiener Orchester, das in der Saison 1900/01 einen Zyklus mit allen Beethoven-Symphonien aufführte und im Laufe der Jahre eine kontinuierliche Erweiterung des „klassischen“ symphonischen Repertoires vor allem mit Werken von Bruckner und Brahms vorantrieb. Diese interpretatorische Position veranlasste den Wiener Musikkritiker Richard Batka zu der Aussage: „Die Geschichte des Wiener Konzertvereins ist auch die Geschichte der Versöhnung zwischen konservativer und progressiver Musik in Wien“. Chefdirigenten waren Klassikstars wie Hans Swarowsky, Herbert von Karajan, Wolfgang Sawallisch, Carlo Maria Giulini, Fabio Luisi und Andrés Orozco-Estrada, während zu den Gastdirigenten des Orchesters legendäre Persönlichkeiten wie Lorin Maazel, Zubin Mehta, Claudio Abbado, Carlos Kleiber und Sergiu Celibidache gehörten.

Petr Popelka begann sein Musikstudium in seiner Heimatstadt Prag und setzte es in Freiburg in Deutschland fort. Neben dem Dirigieren widmete sich Popelka der Komposition und dem Kontrabass, einem Instrument, das er von 2010 bis 2019 in der Sächsischen Staatskapelle Dresden spielte. In der

Saison 2019-20 begann er seine Dirigentenlaufbahn beim NDR-Elbphilharmonie Orchester, bevor er in der Saison 2020-2023 Chefdirigent des Norwegischen Rundfunkorchesters in Oslo wurde. Neben diesen wichtigen Engagements hatte der tschechische Dirigent die Gelegenheit, mit anderen einflussreichen musikalischen Institutionen zusammenzuarbeiten, wie dem Tonhalleorchester Zürich, dem Chicago Symphony Orchestra, dem Pittsburgh Symphony Orchestra, dem Orchestre de Paris, dem NHK-Symphony Orchestra, der Staatskapelle Berlin, der Sächsischen Staatskapelle Dresden, dem Gewandhausorchester Leipzig, der Tschechischen Philharmonie, den Bamberger Symphonikern, dem Danish National Symphony Orchestra und den Radiosinfonieorchestern des HR, SWR und WDR. Außerdem war er am Opernhaus Zürich mit Mozarts *Don Giovanni*, an der Semperoper Dresden mit Schostakowitschs *Die Nase* und an der Oper Oslo mit Strauss' *Elektra* zu Gast. In der Saison 2024-2025 wird Popelka Chefdirigent der Wiener Symphoniker [VIDEOLINK](#) und trat dieses prestigeträchtige Amt mit der Aufführung von Arnold Schönbergs monumentalen *Gurre-Liedern* anlässlich des 150. Geburtstages des Komponisten am 13. September im Wiener Musikverein, dem Ort der historischen Uraufführung, an.

[VIDEOLINK](#) **Petr Popelka bei der Aufführung von Beethovens Neunter Symphonie mit den Wiener Symphonikern**

Mit einem ersten Preis beim Concours Reine Elisabeth in Brüssel 2007 begann **Anna Vinnitskaya** ihre internationale Karriere, die ihr die Möglichkeit gab, mit führenden internationalen Orchestern wie dem Gewandhausorchester Leipzig, den Berliner Philharmonikern [VIDEOLINK](#) den Münchner Philharmonikern, dem NHK-Symphony Orchestra in Tokio und dem Orchestre Philharmonique de Radio France zusammenzuarbeiten, um nur einige zu nennen. Zuletzt war sie auf Einladung von Marek Janowski Artist-in-Residence bei der Philharmonie Dresden sowie beim WDR-Sinfonieorchester in Köln und im Palais des Beaux Arts in Brüssel. In den vergangenen Jahren stand die Pianistin auch mit bedeutenden Dirigenten wie Andris Nelsons, Krzysztof Urbanski, Alan Gilbert, Iván Fischer und Mirga Gražinytė-

Tyla auf der Bühne. In der Saison 2023/24 gab Vinnitskaya ihr Debüt beim Boston Symphony Orchestra zusammen mit Joana Mallwitz und beendete den kompletten Zyklus der Klavierkonzerte von Rachmaninoff mit dem NDR-Elbphilharmonie Orchester in Hamburg. Ihre CD-Aufnahmen wurden mit vielen Preisen ausgezeichnet, darunter dem Diapason d'Or und dem Gramophone Editor's Choice. Anna Vinnitskaya wurde in Novorossiysk, Russland, geboren. Sie studierte bei Sergei Osipenko in Rostow und anschließend bei Evgeni Koroliov an der Hochschule für Musik in Hamburg, wo sie seit 2009 als Professorin tätig ist.

[VIDEOLINK](#) Anna Vinnitskaya spielt Ravels Konzert in G-Dur, begleitet vom NDR Elbphilharmonie Orchester unter der Leitung von Alan Gilbert



Anna Vinnitskaya

Das Klavierkonzert Nr. 1 von **Peter Tschaikowsky** wurde im Oktober 1875 in Boston uraufgeführt und war dem berühmten deutschen Dirigenten Hans von Bülow (einem der damals einflussreichsten Wagner-Interpreten) gewidmet, der diese Weltpremiere auch leitete. Es wurde in kurzer Zeit, von Oktober bis Dezember 1874, komponiert. Eine legendäre Episode prägte die Monate vor der öffentlichen Aufführung des Konzerts: Der Komponist stellt sein Werk dem berühmten Pianisten Nikolai Rubinstein, dem damaligen Direktor des Moskauer Konservatoriums, vor. Rubinsteins Urteil fiel negativ aus und das betraf vor allem den Klaviersatz, der als technisch äußerst anspruchsvoll galt, ging aber auch darüber hinaus: Das Stück „ist absolut nichts wert, man kann es nicht spielen, die Passagen sind vulgär, ungeschickt und so schlecht geschrieben, dass man nicht einmal eine Möglichkeit sieht, sie zu korrigieren. Die Form ist schlecht, banal“. Rubinsteins respektlose und aggressive Haltung gegenüber Tschaikowsky veranlasste diesen, entmutigt, aber auch beleidigt, die ursprünglich für den Direktor des Moskauer Konservatoriums bestimmte Widmung zurückzuziehen. Diese Episode hat Tschaikowsky zweifellos beeinflusst, der die Partitur in den folgenden Jahren mehrmals überarbeitete und erst um 1889 die endgültige Fassung erstellte. Seit seiner Uraufführung im Jahr 1875 wurde das Konzert von Kritikern und Publikum sowohl in den Vereinigten Staaten, als auch bei den nachfolgenden Aufführungen in Europa sehr geschätzt, so dass es zu einem Welterfolg wurde, der noch heute die Konzerthäuser füllt.

Die ersten Takte des Konzerts [VIDEOLINK](#), die mit einem breiten *Allegro non troppo e molto maestoso* beginnen, stellen eine der intensivsten Seiten voller Pathos im Schaffen von Tschaikowsky dar, dem es gelang, Elemente der russischen Volkstradition mit der mitteleuropäischen Romantik zu verbinden; man denke insbesondere an das Klavierschaffen von Liszt und Brahms. Der erste Satz ist in der für den Kanon der klassischen Tradition typischen Sonatenform gehalten, mit einer anfänglichen Exposition der Themen, ihrer anschließenden Entwicklung und der abschließenden Reprise, in der alle musikalischen Ideen gesammelt und erneut dargeboten werden. Der zweite

Satz [VIDEOLINK](#), ein *Andantino semplice*, wird durch ein zartes Pizzicato der Streicher eröffnet, die einen diskreten Klangteppich ausrollen, über den sich das Solo der Querflöte erhebt, das unmittelbar danach vom Klavier aufgegriffen wird. Der abschließende Satz [VIDEOLINK](#), das *Allegro con fuoco*, präsentiert zu Beginn ein ukrainisches Volksthema mit einem prägnanten Rhythmus, das Tschaikowsky bearbeitet hat, was einmal mehr zeigt, wie meisterhaft der russische Komponist volkstümliche Elemente mit den für den traditionellen klassischen Stil typischen Merkmalen verbindet. Nicht umsonst gilt diese Komposition bei Musikwissenschaftlern als „Modell“ des spätromantischen Konzerts, auf das sich jeder Musiker, der an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert gelebt hat (angefangen bei Sergej Rachmaninoff), beziehen musste.

Béla Bartók ist als Pianist, Komponist, Pädagoge und Musikethnologe bekannt und vor allem das letzte Arbeitsfeld hat seine musikalische Ästhetik und einen großen Teil seines Schaffens, in dem Elemente der europäischen klassischen Kultur mit Aspekten der volkstümlichen Traditionen seines Heimatlandes eng miteinander verwoben sind, deutlich geprägt. Bartók verwendete zwar einen avantgardistischen Schreibstil (eine Parallele zu Igor Strawinsky drängt sich unwillkürlich auf), komponierte aber stets in einer vorwiegend tonalen Sprache, die reich an Bezügen zur ungarischen und rumänischen Kultur ist, jenen Bereichen also, in denen seine musikwissenschaftlichen Forschungen hauptsächlich stattfanden. All dies zeigt sich in den Partituren mit modalen und pentatonischen Tonleitern, die den Volksliedern seiner Heimat entnommen sind. Diese Elemente finden sich auch im *Konzert für Orchester* BB 123 (SZ 116), das zwischen Sommer und Herbst 1943 entstand, als der Musiker in den Vereinigten Staaten lebte, um den Repressionen des Naziregimes zu entgehen, das seine Musik aus den europäischen Konzertsälen verbannt hatte. Das Stück wurde im Dezember 1944 in der Bostoner Symphony Hall uraufgeführt und der Koussevitzky Music Foundation gewidmet, einer Organisation, die zur Förderung der zeitgenössischen Musik von Komponisten aller Nationalitäten gegründet worden war. Es war dann auch der russische Mäzen Sergej Koussevitzky

(Dirigent und Kontrabassist), der das Konzert bei Béla Bartók in Auftrag gab, und zwar in einer besonders schwierigen Zeit für den ungarischen Musiker, der sich damals in keiner guten körperlichen Verfassung und gleichzeitig in finanziellen Schwierigkeiten befand.

Das in fünf Sätze gegliederte Werk zeichnet sich durch die virtuos und konzertanten Aspekte aus, die den verschiedenen Instrumenten anvertraut werden; daher der Titel *Konzert für Orchester*, der auf die solistische Beteiligung aller Teile des Instrumentalensembles hinweist. Mit wenigen Worten fasst Bartók die Konzeption des Werks zusammen: „Die allgemeine Stimmung der Komposition kann – mit Ausnahme des spaßigen zweiten Satzes – als ein schrittweiser Übergang vom Ernst des ersten Satzes und dem Klagelied des dritten zur Lebensbejahung des Schlusssatzes angesehen werden. Der Titel des symphonieartigen Orchesterwerkes wird durch die konzertierende oder solistische Instrumentengruppe gerechtfertigt. So werden z. B. die Blechbläser in den Fugato-Abschnitten [VIDEOLINK](#) der Durchführung im ersten Satz ‚virtuos‘ eingesetzt, die Streicher in den ‚perpetuum mobile‘-artigen Passagen [VIDEOLINK](#) des Hauptthemas im letzten Satz, insbesondere aber im zweiten [VIDEOLINK](#), in dem die Instrumente jeweils paarweise nacheinander konzertieren und brillante Passagen ausführen.“

Einige Kritiker wiesen darauf hin, dass Bartók, um dem amerikanischen Musikgeschmack gerecht zu werden, seinen avantgardistischen Stil teilweise aufgegeben habe, um auf traditionellere musikalische Modelle zurückzugreifen, die für weniger geschulte Zuhörer leichter zugänglich seien. Man kann durchaus beobachten, wie ein avantgardistischer Schreibstil, der für Bartóks frühere Kompositionsperiode typisch ist, in diesem Werk neben stark tonalen Passagen koexistiert. Das US-amerikanische Publikum nahm dieses symphonische Werk mit großem Beifall auf und bescherte dem Komponisten einen bedeutenden wirtschaftlichen Ertrag, der dem Musiker in den Jahren des Exils fern seiner Heimat besonders willkommen war.

Redaktion: Sebastiano de Salvo
Student der Freien Universität Bozen, 2024



L'**Orchestra Sinfonica di Vienna** (Wiener Symphoniker) è uno dei complessi storici della capitale austriaca, fondata nel 1900, inizialmente con il nome di Wiener Konzertverein. La Nona Sinfonia di Bruckner, il Concerto per la mano sinistra di Ravel, *Pelleas e Melisande* e gli innovativi *Gurre-Lieder* di Schönberg, sono solo alcuni brani di un'importante serie di prime esecuzioni assolute di opere diventate poi colonne portanti del repertorio sinfonico odierno. Il 31 marzo 1913, l'orchestra è stata protagonista di un rilevante evento storico: il *Watschenkonzert o Skandalkonzert* (concerto delle sberle o concerto scandalo) [VIDEOLINK](#). In quell'occasione Schönberg oltre alle proprie composizioni, diresse musiche di Zemlinsky, Webern e Berg. Il programma prevedeva anche i *Kindertotenlieder* di Mahler che in realtà non furono eseguiti perché il pubblico, scioccato dalle armonie troppo estreme della seconda scuola viennese, boicottò il concerto che dovette essere interrotto prima dell'esecuzione del brano mahleriano. L'orchestra dei Wiener Symphoniker fu, inoltre, il primo complesso viennese, nella stagione 1900-01, a realizzare un ciclo completo delle sinfonie di Beethoven, promuovendo negli anni una continua valorizzazione del repertorio sinfonico "classico" con particolare riguardo alle opere di Bruckner e Brahms. Quest'inclinazione interpretativa, portò Richard Batka, critico musicale viennese, a scrivere "La storia del Wiener Konzertverein è anche la storia della riconciliazione tra la musica conservatrice e quella progressista a Vienna". Tra i direttori principali si ricordano personalità illustri come Hans Swarovsky, Herbert von Karajan, Wolfgang Sawallisch, Carlo Maria Giulini, Fabio Luisi e Andrés Orozco-Estrada, mentre tra i direttori ospiti figurano importanti musicisti come Lorin Maazel, Zubin Mehta, Claudio Abbado, Carlos Kleiber e Sergiu Celibidache.

Petr Popelka ha avviato gli studi musicali a Praga, sua città natale, per proseguirli poi a Friburgo in Germania. Oltre alla direzione d'orchestra, Popelka si è dedicato alla composizione e al contrabbasso, strumento che ha suonato, tra il 2010 e il 2019, nella Sächsische Staatskapelle di Dresda. Nella stagione 2019-20, l'artista ha iniziato la sua carriera direttoriale presso la NDR Elbphilharmonie Orchestra, per diventare poi direttore principale dell'Orchestra della Radio

Norvegese di Oslo nella stagione 2020-2023. A fianco di questi importanti impegni, il direttore ceco ha avuto modo di collaborare con altre autorevoli istituzioni musicali, quali la Tonhalleorchester Zürich, la Chicago Symphony Orchestra, la Pittsburgh Symphony Orchestra, l'Orchestre de Paris, la NHK Symphony Orchestra, la Staatskapelle Berlin, la Sächsische Staatskapelle Dresden, la Gewandhausorchester di Lipsia, l'Orchestra Filarmonica Ceca, l'Orchestra Sinfonica di Bamberg, la Sinfonica Nazionale Danese e le orchestre sinfoniche delle stazioni radio pubbliche tedesche HR, SWR e WDR. È stato inoltre ospite del Teatro dell'Opera di Zurigo con il *Don Giovanni* di Mozart, della Semperoper di Dresda con il *Naso di Shostakovich* e dell'Opera di Oslo con *Elektra* di Strauss. Nella stagione 2024-2025, Popelka diverrà direttore principale dei Wiener Symphoniker [VIDEOLINK](#) e ha inaugurato il prestigioso incarico dirigendo, il 13 settembre, i monumentali *Gurre-Lieder* di Arnold Schönberg, nel 150° anniversario della nascita del compositore, presso il Musikverein di Vienna, sede della prima storica esecuzione mondiale.

[VIDEOLINK](#) **Petr Popelka impegnato nell'esecuzione della nona Sinfonia di Beethoven, assieme all'orchestra dei Wiener Symphoniker**

Il primo premio al Concours Reine Elisabeth di Bruxelles nel 2007 segna l'inizio della carriera internazionale di **Anna Vinnitskaya**; tale circostanza le offrirà l'opportunità di collaborare con le più importanti orchestre internazionali come la Gewandhausorchester di Lipsia, i Berliner Philharmoniker [VIDEOLINK](#), la Filarmonica di Monaco di Baviera, la NHK-Symphony Orchestra di Tokyo e l'Orchestre Philharmonique de Radio France, solo per citarne alcune. Recentemente è stata artista in residenza dell'Orchestra Sinfonica di Dresda, su invito di Marek Janowski, con la WDR Symphony Orchestra di Colonia, e presso il Palais des Beaux Arts di Bruxelles. In questi anni la pianista ha, inoltre, stretto collaborazioni con importanti direttori d'orchestra come Andris Nelsons, Krzysztof Urbanski, Alan Gilbert, Iván Fischer e Mirga Gražinytė-Tyla. Nella stagione 2023/24, la Vinnitskaya ha debuttato con la Boston Symphony Orchestra insieme a Joana Mallwitz e ha portato a termine il ciclo



completo dei concerti per pianoforte di Rachmaninoff con la NDR Elbphilharmonie Orchester di Amburgo. Le sue incisioni discografiche hanno ricevuto numerosi riconoscimenti tra i quali si ricordano il *Diapason d'Or* e il *Gramophone Editor's Choice*. Anna Vinnitskaya è nata a Novorossiysk, in Russia. Ha studiato con Sergei Osipenko a Rostov e poi con Evgeni Koroliov alla Hochschule für Musik di Amburgo, dove lei stessa è docente dal 2009.

[VIDEOLINK](#) **Anna Vinnitskaya esegue il concerto in sol maggiore di Ravel, accompagnata dalla NDR-Elbphilharmonie Orchester diretta da Alan Gilbert**

Il Concerto per pianoforte e orchestra n. 1 di **Peter Tchaikovsky** fu eseguito per la prima volta nella città di Boston, nell'ottobre del 1875, e venne dedicato al celebre direttore d'orchestra tedesco Hans von Bülow (uno dei più autorevoli interpreti di Wagner) che ne diresse l'esecuzione. Fu composto in tempi relativamente brevi, fra l'ottobre e il

dicembre del 1874.

Un episodio spiacevole condizionò, però, i mesi antecedenti alla presentazione pubblica del concerto; il compositore lo fece ascoltare in anteprima al celebre pianista Nicolai Rubinstein, allora direttore del Conservatorio di Mosca. Il giudizio di Rubinstein fu drasticamente negativo, specie per la scrittura pianistica, considerata estremamente impegnativa dal punto di vista tecnico, ma non solo: il brano "non vale assolutamente nulla, non è possibile suonarlo, i passaggi sono volgari, goffi, e così mal scritti che non si vede neppure un modo per correggerli. La forma è cattiva, banale". L'atteggiamento quasi oltraggioso e aggressivo di Rubinstein nei confronti di Tchaikovsky spinse quest'ultimo, avvilito ma anche offeso, a ritirare la dedica inizialmente pensata per il direttore del Conservatorio di Mosca. Sicuramente, tale increscioso episodio condizionò il pianista russo che, nel corso degli anni successivi, mise diverse volte le mani sulla partitura, rimaneggiandola e realizzando la versione



Peter Tchaikovsky (1888)

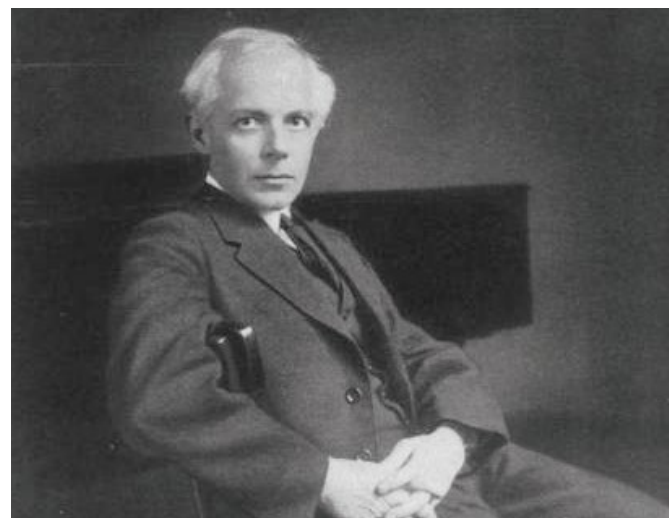
definitiva solamente intorno al 1889. In realtà, sin dall'esordio del 1875, la critica e il pubblico apprezzarono molto il concerto, sia negli Stati Uniti, sia nelle successive repliche in Europa, decretandone un successo che dura, oramai, da circa centocinquant'anni.

Le battute iniziali del concerto [VIDEOLINK](#), si parte con un ampio *Allegro non troppo e molto maestoso*, rappresentano una delle pagine più intense e piene di pathos della produzione di Tchaikovsky, artista che riuscì a coniugare elementi della tradizione popolare russa con il romanticismo mitteleuropeo; si pensi in particolare alla produzione pianistica di Liszt e di Brahms. Il primo movimento è impostato all'interno della struttura di forma sonata, tipica dei canoni della tradizione classica, con una iniziale esposizione dei temi, il loro successivo sviluppo e la ripresa finale in cui tutte le idee musicali vengono raccolte e riesposte. Il secondo tempo [VIDEOLINK](#), un *Andantino semplice*, è aperto da un delicato pizzicato degli archi che crea un discreto tappeto sonoro su cui emerge il solo del flauto traverso, ripreso subito dopo dal pianoforte. Il movimento conclusivo [VIDEOLINK](#), *l'Allegro con fuoco*, presenta all'inizio un tema folklorico ucraino,

dal ritmo incisivo, abilmente rielaborato da Tchaikovsky in chiave classica, mostrandoci ancora una volta la maestria del compositore russo nel fondere elementi popolari con temi tipici dello stile classico tradizionale; non è un caso che questa musica sia considerata dai musicologi uno dei principali modelli del concerto tardo romantico a cui ogni musicista, vissuto a cavallo fra Otto e Novecento (a partire da Sergej Rachmaninoff), doveva fare riferimento.

Béla Bartók è noto al pubblico come pianista, compositore, didatta ed etnomusicologo; quest'ultimo aspetto è, sicuramente, quello che ha plasmato in modo evidente la sua estetica musicale e gran parte della sua produzione, in cui sono presenti elementi della cultura classica europea fusi assieme ad aspetti provenienti dalle tradizioni popolari della propria terra.

Considerato uno dei maggiori compositori del primo Novecento, Bartók, pur muovendosi all'interno di una scrittura di avanguardia (sorge spontaneo il parallelismo con il russo Igor Stravinskij), ha agito sempre all'interno di un linguaggio sostanzialmente tonale, ricco di riferimenti della cultura ungherese e rumena, territori in cui si svilupparono



Béla Bartók (1927)

prevalentemente le sue ricerche in ambito etnomusicologico. Tutto ciò è testimoniato all'interno delle partiture, dense di scale modali e pentatoniche riprese dai canti popolari. Tali elementi sono presenti anche nel *Concerto per Orchestra* BB 123 (SZ 116), composto fra l'estate e l'autunno del 1943, quando il musicista si trovava, oramai da tre anni, negli Stati Uniti per sfuggire alla repressione del regime nazista che lo aveva bandito dalle sale da concerto europee. Il brano fu eseguito per la prima volta presso la Symphony Hall di Boston nel dicembre 1944 e dedicato alla "Koussevitzky Music Foundation", ente nato per promuovere e valorizzare la musica contemporanea dei compositori di tutte le nazionalità.

Fu proprio il mecenate russo Sergej Koussevitzky (direttore d'orchestra e contrabbassista) a commissionare a Béla Bartók il Concerto, in anni particolarmente difficili per il musicista ungherese, in precarie condizioni fisiche e in ristrettezze economiche.

Strutturato in cinque movimenti, il brano si caratterizza per gli aspetti virtuosistici e concertanti affidati ai diversi strumenti; da ciò nasce il titolo di *Concerto per Orchestra* per indicare il coinvolgimento solistico di tutte le sezioni dell'organico strumentale. Come specificò lo stesso Bartók nella sua introduzione alla prima esecuzione, gli aspetti virtuosistici si manifestano "nelle sezioni fuggate [VIDEOLINK](#) dello sviluppo del primo tempo (ottoni) o nei passaggi a guisa di moto perpetuo [VIDEOLINK](#) del tema principale dell'ultimo tempo (archi) e, specialmente nel secondo tempo [VIDEOLINK](#), ove coppie di strumenti entrano successivamente con passaggi brillanti". In pratica, a tutte le sezioni dell'orchestra è concesso un momento di gloria in cui gli esecutori possono manifestare le proprie capacità tecniche.

Alcuni critici fecero notare che Bartók, per venire incontro al gusto e alle tendenze musicali americane, aveva parzialmente abbandonato il suo stile di avanguardia per ripiegare su modelli musicali più tradizionali, dalla comprensione più accessibile anche per ascoltatori meno preparati. Si può, senz'altro, osservare come conviva all'interno del lavoro una scrittura d'avanguardia, tipica del precedente periodo compositivo di Bartók, ricca



Sergej Koussevitzky

di tensioni armoniche e ritmiche, accanto a passaggi contraddistinti da un linguaggio di forte impronta tonale, nel solco della tradizione americana del XX secolo (escludendo il filone di avanguardia legato, ad esempio, alle figure di Edgard Varèse e John Cage). Di fatto, il pubblico statunitense accolse con calore questo lavoro sinfonico, attribuendo al compositore grandi ovazioni; ciò produsse un significativo ritorno economico, particolarmente gradito al musicista, in quegli anni di esilio, lontano dalla propria patria.

Redazione: Sebastiano de Salvo
Studente della Libera Università di Bolzano, 2024



www.meranofestival.com